Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 152 (2011)

Artikel: Ins rechte Bild gerückt : Jahresbericht 2010 der Fachstelle für Denkmalpflege

Autor: Kunz, Gerold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 2010 der Fachstelle für Denkmalpflege

Ins rechte Bild gerückt

Um die Entwicklung eines Dorfbildes richtig zu steuern, muss man zuerst definieren, was ein Dorf genau ausmacht.

Text: Gerold Kunz
Bilder: Fachstelle für Denkmalpflege

Der neue Aufbau an der Buochserstrasse 6 in Stans wird vom Architekten am Arbeitsmodell überprüft.

«Es schmerzt mich und viele andere besorgte Einwohner, dass das Bild unseres Dorfes Beckenried, das einst als schönstes gepriesen wurde, durch die moderne Überbauung nicht nur verändert, sondern weitgehend verunstaltet wird.» Dies ist die Stimme von alt Bundesrichter Eduard Amstad aus einem Baubewilligungsverfahren, in welchem die Denkmalpflege aus Gründen des Ortsbildschutzes einbezogen wurde.

Solche Äusserungen sind typisch für das Dilemma, in welchem sich die bauliche Entwicklung nicht nur in Nidwalden befindet. Viele Bauentscheide, die gestalterische Fragen betreffen, werden von den Gemeinden ohne qualifizierte fachliche Unterstützung gefällt und hinterlassen ihre sichtbaren Spuren. Noch immer, so scheint es, kollidieren hier Tradition und Fortschritt, statt ein harmonisches Gesamtbild zu ergeben.

Vielen Bewohnern ist unbekannt, dass der Bund in Nidwalden mehrere Ortsbilder von nationaler Bedeutung bezeichnet hat. Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (Isos) erfasst alle Landesteile und wurde mit dem Heimatschutzgesetz von 1966 initiiert.

Damals wurde die Schweiz von einer Welle der Erneuerung überzogen und die Gestalt der Ortschaften neu geprägt. Der Ausbau von Strassen hatte Korrekturen im Ortsbild zur Folge, Vorgärten wurden verkleinert, aber auch Kapellen und Bürgerhäuser verschoben. Die enormen Veränderungen hatten in der Folge den Begriff «Bauen als Umweltzerstörung» geprägt und zu einer grossen Skepsis gegenüber dem Bauen geführt. Angesichts der anhaltenden grossen Bautätigkeit befinden sich viele Menschen heute wieder in einer ähnlichen Stimmungslage.

In Nidwalden sind im Isos die Zentren von Beckenried, Buochs und Stans aufgeführt, aber auch die Weiler Kehrsiten (Stansstad), Chappelendorf (Dallenwil), Ridli (Beckenried) sowie das

Die Villa Trautheim an der Nägeligasse in Stans wurde restauriert und wird weiterhin als Wohnhaus genutzt.

Hoteldorf Bürgenstock. Hier findet gegenwärtig ein Gesamtumbau statt, von dem das wertvolle Ortsbild betroffen ist.

Als Grundlage für die Beurteilung der Veränderungen dienen Inventare, die von den Gemeinden und der Denkmalpflege in Auftrag gegeben wurden. Neben dem Bauinventar wurde auch ein Garteninventar erstellt, und auch eine Datenbank zu den historischen Bilddokumenten der Hotelanlagen aus den vielen Archiven der Schweiz zusammengetragen. Diese Grundlagen dienten sowohl der Bauherrschaft als auch der Behörde für die Beurteilung der Bauprojekte, aber auch den Projektentwicklern waren sie bisher hilfreich.

Nägeligasse 10: Idealfall

Das Nidwaldner Denkmalgesetz bezweckt, Ortsbilder, geschichtliche Stätten sowie Kulturdenkmäler zu schonen, zu schützen sowie ihre Erhaltung und Pflege zu fördern. Nur wer weiss, was er besitzt, kann den Wert seines Besitzes bemessen. Die Arbeit an den Bauinventaren zeigt auf, wie vielschichtig die Baukultur in Nidwalden ist. Die Inventare ermöglichen ein Profil der gebauten Umwelt herzuleiten, das auch bei der Bewertung der Ortsbilder hilfreichen Dienst erweist.

Heute ist der einheitliche Häuserbestand nur noch in wenigen Ortsbildern anzutreffen. Die Schmiedgasse in Stans ist eines der bedeutendsten Beispiele Nidwaldens. Um die Ortsbildqualitäten zu sichern, sind die Eingriffe jeweils sorgfältig zu planen. Die Fassadenrestaurierung des Wohnhauses Schmiedgasse 38 bedeutet eine Aufwertung für das Ortsbild. Aber auch der Neubau Schmiedgasse 4-8 ist wegen seinem ausgeklügelten Raumkonzept ein gutes Beispiel, dass innerhalb enger planerischer Rahmenbedingungen qualitätsvolle Architektur entstehen kann.

Ein weiteres Beispiel für eine qualitätsvolle Ortsentwicklung ist der Erhalt des Wohnhauses

Nägeligasse 10 in Stans. Hier war es möglich, das Haus mit wenig Aufwand wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuversetzen. Die originale Farbigkeit wurde wieder hergestellt, die Ziermotive wurden wieder aufgetragen. Die Erneuerung der Fenster erfolgte fachgerecht und originalgetreu. Auf sichtbare Veränderung wurde aussen verzichtet. Das Haus steht inmitten seines Gartens, wie seit der Fertigstellung 1914.
Im Innern haben die neuen Eigentümer ihre Spuren hinterlassen. Alle Oberflächen wurden erneuert und das Haus innen gedämmt, so dass ein zeitgemässes Wohnen möglich ist. Die hohe Qualität der Bausubstanz liess diese Massnahmen zu. Anstelle des Brusttäfers haben sich die Gestalter für neue Einbaumöbel entschieden, die in einer modernen Formensprache ausgeführt wurden. Auch die Raumstruktur konnte, abgesehen von zwei Wanddurchbrüchen im Erdgeschoss, erhalten bleiben.

Regelmässige Neubewertung

Nun sind nicht nur die Ortsbilder einem steten Wandel unterworfen, auch die Bewertung und somit Wertschätzung der Bauten wird von jeder Generation neu gelesen. Das Denkmalgesetz trägt diesem Umstand Rechnung, indem es vorsieht, dass die Bauinventare alle 15 Jahre wieder den neuen Erkenntnissen angepasst werden sollen. Das gilt auch für die Ortsbildinventare, stammen doch die Bewertungen des Isos aus den späten 1980er-Jahren. Die Gemeinden sind gefordert, im Rahmen ihrer Zonenplanrevisionen neue Grundlagen für das Bauen im Bestand zu definieren.
In vorbildlicher Weise wurde für Stansstad ein Bebauungsplan für den Dorfkern zur Genehmigung unterbreitet. Er ersetzt den bestehenden Ortsbebauungsplan von 1988 und reagiert auf Erfahrungen, die im Umgang mit bisherigen Baugesuchen gewonnen werden konnten. Die periodische Überarbeitung der Planungsgrundlagen macht Sinn, damit Fehlentwicklungen korrigiert und neue Erkenntnisse integriert werden können.
Mit dem Bebauungsplan zeigt der Gemeinderat auf, wie der Erhalt und die Weiterentwicklung des Kernbereiches des Dorfes verwirklicht werden sollen. Es werden Bedingungen formuliert, die die

Die Jurierung des Studienauftrags für ein neues Hotel auf dem Bürgenstock beanspruchte volle Konzentration.

Die Landschaft rund um das Hotel Honegg auf dem Bürgenstock wird vollständig erneuert und als Park ausgestaltet.

Qualität der bestehenden Bebauung unterstützen und den Rahmen für Neubauten definieren. Auch sollen mit einem Freiraumkonzept die öffentlichen Bereiche für die Bewohner attraktiver gestaltet werden. Für die Erarbeitung des neuen Bebauungsplans hatte der Gemeinderat eine Kommission eingesetzt, in der auch Architekten vertreten waren.

Die Beurteilung von Bauprojekten an exponierten Lagen muss neben den baugesetzlichen Aspekten immer auch die ortsbaulichen und gestalterischen Gesichtspunkte berücksichtigen. Das gilt für Projekte in den Ortskernen wie auch in der offenen Landschaft.

Ein neues Ganzes

Um die gewünschte Kontinuität in der Beurteilung zu erlangen, ist es ratsam, die Stellungnahmen durch ein Fachgremium vorzunehmen oder eine Bauberatung einzurichten. Erfahrungen in anderen Gemeinden zeigen, dass sich so oft negative Entwicklungen durch kleine Korrekturen am Projekt mit wenig Aufwand beheben lassen. Wo sich hingegen die Aufgabenstellung als schwierig erweist, wie in den bedeutenden Ortsbildern, sind die Verfahren frühzeitig zu definieren. Mit Studienaufträgen oder Projektwettbewerben können sich Bauherrschaft und Behörde vergewissern, dass ein für beide Seiten ideales Projekt weiterverfolgt wird.

Für die Denkmalpflege heisst das Bewahren der Qualitäten eines Ortsbilds von nationaler Bedeutung keineswegs ein Festhalten am status quo. Im Gegenteil: Der Wandel bietet die einmalige Gelegenheit, das Weiterbauen so zu begleiten, dass ein neues Ganzes von grosser Qualität entstehen kann. Ob dies zum Beispiel auf dem Bürgenstock gelingen wird, muss erst noch bewiesen werden, da die Projekte erst teilweise vorliegen.

Für fast alle Bauvorhaben sind zwar die Bauprojekte bereits erstellt und bereinigt. Sie zeugen von hoher Qualität und dem Willen, das Ortsbild massvoll zu ergänzen. Mit dem Umbau wird bald begonnen. Vorausgegangen sind den Projekten

verschiedene Planungsschritte, die das Vorhaben präzisierten. So musste vorab der Zonenplan neu bewilligt werden, erst dann konnte der Gestaltungsplan ausgearbeitet werden. Und mit diesem wurden die massgebenden Weichen für die Zukunft des Bürgenstocks gelegt.

Einheit am Bürgenstock

Mit dem Schutzplan Bürgenstock hat die Denkmalpflege zudem gemeinsam mit der Bauherrschaft ein wichtiges Dokument erarbeitet, das über den Erhalt der für das Ortsbild wichtigen Bauten Auskunft erteilt. Es berücksichtigt die bereits im Gestaltungsplan fokussierten Ziele des Erhalts der Qualitäten des Ortsbildes, seiner Bauten und seiner Zwischenräume, insbesondere die historischen Hotelbauten und die Kleinbauten der 1950er und 1970er Jahre.

Daneben soll die Anlage mit qualitätsvoller Architektur und Landschaftsarchitektur ergänzt werden können. Der Schutzplan dient als Grundlage für die weiteren Umbaupläne und regelt das Verhältnis von Neuem und Altem. Auf dem Bürgenstock ist es ein Glücksfall, dass das gesamte Ortsbild einem einzigen Eigentümer, der Bürgenstock Hotels AG, gehört. Das Vorhaben, eine Investition von mehreren hundert Millionen Franken, wird gleichzeitig geplant und schrittweise umgesetzt. Gemeinsame Kriterien gelten für alle neuen Bauvorhaben, so dass der Anspruch an die Qualität hoch gesteckt werden kann.

Die eingehende Beschäftigung mit dem Bürgenstock hat ergeben, dass die Kleinbauten der 1950er und 1960er Jahre für das Ortsbild wichtig sind. Der Massstabssprung zwischen den mächtigen Hotelpalästen und den zierlichen, sich an einer alpinen Architektursprache orientierenden Kleinbauten könnte kaum grösser sein. Zum Wesen des Bürgenstocks zählt, dass vor dem Einsetzen des Tourismus kein Dorf vorhanden war. Im Gegenteil: ohne die grossen Tourismusbauten gäbe es keinen Bürgenstock. Und zum Charakter gehört, dass sich neben dem Hotelangebot eine Park-

Beckenried wird vom Bund wegen seiner intakten

landschaft entwickelte, in welche Kleinbauten als Einsprengsel eingefügt wurden, um den Gästen Zerstreuung zu bieten. Die Kleinbauten zwischen Grand Hotel und Kapelle galten als eigentliche Einkaufsmeile, in welcher die Juweliere Gübelin und Bucherer ihre Kostbarkeiten ausstellten und die Kunden berieten. Diese Gebäude sind heute nahezu original erhalten, was ihren besonderen Wert ausmacht. Sie verfügen alle über die für die Zeit um 1950 wichtigen Wesensmerkmale einer regionalen Architektur wie Naturstein, Holz und Glas; Materialien, wie sie bei heutigen Neubauprojekten von fortschrittlichen Architekten noch immer Anwendung finden. So kommt es, dass auf

Seeansicht als ein Ortsbild von nationaler Bedeutung bezeichnet.

dem Bürgenstock jene Originale stehen, die anderswo als Kopien wieder auferstehen.

Mehrere Studien

Besondere Aufmerksamkeit wurde beim Bürgenstock auf die Neugestaltung des Zentrumsbereichs gelegt. Bereits im Gestaltungsplan hatten die Eigentümer vorgesehen, die Neubauten in einem Studienauftragsverfahren zu ermitteln. Zur Teilnahme wurden sieben Architekturbüros eingeladen, darunter auch international bekannte Firmen.

In der Endrunde wurden jene zwei Projekte intensiv diskutiert, die nach Ansicht der Jury am besten auf die ortsbaulichen Fragestellungen reagierten. Die zwei sehr unterschiedlich konzipierten Projekte wurden auch auf ihre betrieblichen Vorteile befragt. Die Diskussion hatte gezeigt, dass sich aus der Perspektive der Gäste viele neue Qualitäten ergeben. Neben der Betrachtung der Fernwirkung war somit auch die Nahsicht von Bedeutung, das Raumgefüge und das Verhältnis zu den bestehenden Bauten.

Für alle Beteiligten war die intensive Auseinandersetzung mit dem Bauen auf dem Bürgenstock ein Gewinn. Die Hoffnung bleibt bestehen, dass die Entwicklung weiterhin einen guten Verlauf nehmen wird.

Gemeinsam zum Ziel

Auf Einladung der Denkmalpflege fand eine Begehung und Projektbesichtigung mit Beate Schnitter statt. Die 84-jährige Architektin hatte in den 1980er-Jahren für den damaligen Investor ein erstes Ortsbildgutachten verfasst. Dabei ging es sowohl um die Analyse wie auch um die Bestimmung von Schutzzielen.

Schon damals wurde der Stellenwert der beiden historischen Hotels hoch bewertet. Aber auch die Zwischenräume hatten ihren festen Platz. Im Gutachten Schnitter waren sowohl die Dependance wie auch das Parkhotel zum Abbruch vorgesehen. Seit ihrem Besuch 1987 hatte sich der Bürgenstock nur wenig verändert. In Schnitters Augen erscheint das in der Zwischenzeit neu errichtete Park Hotel als ein «ungeschlachter Klotz», der schon jetzt auffalle mit einem Stockwerk zuviel.

«Das ist die Schwierigkeit mit dem Bürgenstock», schreibt Schnitter im Nachgang an die jüngste Begehung: «Die grösseren Bauten sind mit Ausnahme des Grand Hotels allesamt nicht schutzwürdig und haben nur im Ensemble ihre Wirkung, vor allem von Luzern und vom See aus gesehen.» Frau Schnitter konnte der Entwicklung nur noch wenig Gutes abgewinnen. «Schade um die frühere einmalige Anlage», hielt sie in ihrem Schreiben abschliessend fest.

Doch schon in Schnitters Gutachten von 1987 wurde als Strategie für das Weiterbauen empfohlen, dass die erforderlichen Neubauteile als architektonisch qualitätsvolle Ergänzungen auszuführen sind, dass für Ersatz- und Neubauten eine zeitgenössische Architektursprache verwendet werden soll und dass auf «oberflächliche gestalterische Anpassungskonzepte» zu verzichten sei. Auch ein Fachgremium, das Behörden und Bauherrschaft berät, wurde angeregt. Seit Herbst 2009 ist denn auch ein Begleitgremium aktiv, das die aktuellen Fragen der Bauherrschaft und der Behörde bespricht und das weitere Vorgehen festlegt.

Beckenried im Wandel

Anders verhält es sich in Kernbereichen von Dörfern, wo wegen der vielfältigen Eigentümer-

Historische Gärten, im Bild der Edelweissgarten in Beckenried, sind ein wichtiges Kulturgut.

struktur viele Einzelinteressen aufeinandertreffen. Für die Denkmalpflege ist es deshalb bei den Beratungen von Bauherrschaften, Architekten und Gemeinden wichtig, dass die Sicht auf das Ganze nicht verlorengeht.

Für die Gemeinde Beckenried hat denn auch die Denkmalpflege mit einer Analyse des Ortsbilds festgestellt, dass der kontinuierliche Umbau der Ortskerns mit einer sachlichen Architektursprache erfolgt ist. Als Fischerdorf am Vierwaldstättersee wurde es für den Tourismus um 1900 erschlossen und mit den Hotels Sonne, Mond und Sternen ausgestattet.

Der Glaserweg in Hergiswil soll aufgewertet werden.

Seit den 1950er-Jahren folgen die massgebenden Eingriffe einem modernen Architekturverständnis. Zierwerk an den Bauten, ehemals für die vielen Touristen an den Häusern angebracht, wurden in diesen Jahrzehnten wieder entfernt. Die mit Ziergiebeln versehenen Bauten wurden mit einem glatten Putz versehen, und die Hotelersatzbauten hatten in der Detaillierung keine Gemeinsamkeiten mehr mit den Vorgängerbauten aus der Belle Epoque.

Durch die unkontrolliert vorgenommenen Modernisierungen veränderte sich das Ortsbild markant, aus dem lauschigen Fischerdorf wurde die heutige Siedlung am Vierwaldstättersee.

Diesen Sachverhalt gilt es bei den aktuellen Umgestaltungen zu berücksichtigen. Als gutes Beispiel kann die Restaurierung und Erweiterung des Wohn- und Geschäftshauses Dorfplatz 2 in Beckenried betrachtet werden. Das Gebäude wurde auf Gesuch des Eigentümers 2004 durch den Regierungsrat unter Schutz gestellt.

Alle Baumassnahmen mussten deshalb von der Denkmalpflege genehmigt werden. Bauherrschaft und Architekt haben es hier verstanden, aus einem bescheidenen Wohn- und Geschäftshaus eine Perle zu machen, die eine deutlich spürbare Aufwertung des Ortsbilds mit sich bringt. Der mit Metall verkleidete Anbau für den neuen Lift und die erweiterte Küche biedern sich nicht an, sondern treten als eigenständige Baukörper in Erscheinung.

Dennoch nimmt die Gestaltung mit den Kreisen das Motiv der Loggia auf, die vor Jahrzehnten zum Schmuck an das Gebäude angebracht wurde. Die grüne Farbgebung betont den eigentlich kleinen Eingriff und gibt dem Ortsbild etwas von seiner Farbigkeit zurück, die es in den vergangenen Jahren verloren hatte.

Das bestehende Wohnhaus beim Hubel in Wolfenschiessen wird durch einen neuen Holzbau ersetzt.

Chance für Hergiswil

In Hergiswil wird der Bereich zwischen Glasi und Bahnhof wegen eines grossen Bauvorhabens an der Bahnhofstrasse räumlich geklärt und aufgewertet. Mit dem Beizug eines Landschaftsarchitekten wurde neben den Baumassnahmen der Blick auch auf die Umgebungsgestaltung und die Wegverbindungen gelenkt.

Der Glaserweg, eine schmale Gasse zwischen Glasi und Pfarrkirche, nimmt im neuen Konzept an Bedeutung zu. Auch aus dem Bauinventar ist die Bedeutung dieses Fusswegs ersichtlich: eine beachtliche Anzahl prägender historischer Bauten sind durch diesen Weg miteinander verbunden.

Für den Ortskern von Hergiswil bietet sich die Chance, mit den Veränderungen an der Bahnhofstrasse das Ortszentrum positiv weiterzuentwickeln. Auf die Umgebungsgestaltung konnte seitens der Denkmalpflege Einfluss genommen werden, weil mit der Umzonung eine Gestaltungsplanpflicht verbunden war. Das Beispiel zeigt, dass eine Planung, die über die Parzellengrenze hinausgeht, für das Ortsbild gewinnbringend ist.

Neuer Hubel in Wolfenschiessen

Auf der Grundlage von Analysen der geschützten Bauten wurde am Hubel in Wolfenschiessen ein Ersatzneubauprojekt entwickelt, das sowohl den veränderten Anforderungen der Eigentümerschaft als auch dem Ortsbildschutz Rechnung trägt. Die Lage am Übergang des Dorfes in die offene Kulturlandschaft und am Fuss des Naturdenkmals Hubel waren die speziellen Herausforderungen bei dieser Bauaufgabe.

Die Integration des Neubaus wurde an den typischen Bauten der näheren Umgebung überprüft. Dabei ging es nicht um die formale Übernahme der Gestaltungsdetails, sondern um eine Berücksichtigung der speziellen Gegebenheiten und um eine angemessene Bauweise.

Bauherrschaft und Architekten entschieden sich für einen Holzbau moderner Bauart, der die Lage des bestehenden Gebäudes übernimmt und so ein Bauen im Bestand ermöglicht. Der Vorgängerbau, ein biedermeierlicher Holzbau, hatte aufgrund von Senkungen an Wohnwert verloren. Eine Umnutzung kam für die Bauherrschaft nicht

in Frage. Der Garten, in der Icomos-Liste der historischen Gärten als erhaltenswert aufgeführt, bleibt in veränderter Form erhalten und wird weiterhin mit dem Haus eine Einheit bilden.

Mattes Rot in Stans

Materialien und Farben sind es denn auch, die zur Stimmung eines Ortsbilds wesentlich beitragen. Die Architekten stehen in der Pflicht, Vorschläge mit Blick aufs Ganze vorzubereiten. In Stans hat die Erneuerung des Wohn- und Geschäftshaus City an zentraler Lage am Postplatz als Umbauvorhaben die Denkmalpflege besonders beschäftigt. Die Umgestaltung der Fassade und die Farbgebung wurden von der Denkmalpflege eng begleitet.

Auch wenn das Gebäude erst 1972 erstellt wurde, ist es wegen seiner prominenten Lage für das Ortsbild wichtig. Stans ist im Isos als Ortsbild von nationaler Bedeutung aufgeführt, das Haus City darin als sogenannt störendes Objekt. Als störend wurden vermutlich vor allem die grossen Ausmasse wahrgenommen, die das Gebäude innerhalb des Zentrums von Stans besonders betonen. Vor dem Umbau vor 2010 wurde das Gebäude als kaum mehr störend beurteilt: Es war inzwischen zum Bestandteil des Zentrums geworden.

Auch wurde dem Gebäude keine grosse architektonische Qualität zugesprochen, weshalb es im Bauinventar der Gemeinde Stans nicht aufgeführt ist. Dennoch war die Begleitung der Farbgebung und Umgestaltung wichtig, damit sich der störende Eindruck von damals nicht wiederholen konnte.

Insbesondere bei der Farbgebung wurde darauf geachtet, dass der neue Rot-Ton (vorher war das Gebäude grau) keine Leuchtwirkung erzeugt, damit der Bau weiterhin als zurückhaltend erscheint. Leider wurden die Empfehlungen der Denkmalpflege für die Reklamen nicht beachtet, was nun einen etwas unruhigen Gesamteindruck hinterlässt.

Die Farbmuster für die Krone in Buochs liegen zur Beurteilung bereit.

Richtige Farbe für Buochs

Auch mit dem Erhalt des Hotels Krone in Buochs konnte ein wichtiger Beitrag an das Ortsbild geleistet werden. Buochs ist als Ortsbild von nationaler Bedeutung bewertet. Die Bebauung entlang der Dorfstrasse und der Kirchenbezirk bilden das eigentliche Herzstück. Dem Hotel Krone kommt eine doppelte Funktion zu. Es schliesst die Bebauung entlang des Dorfbaches gegen die Hauptstrasse ab und markiert zugleich die eigentliche Mitte von Buochs.

Die Bedeutung des Hotels Krone für das Ortsbild von Buochs und der grosse Anteil an originaler Ausstattung wurden bereits 2005 mit einer Dokumentation sichtbar gemacht. Noch bevor über die Zukunft des Gebäudes entschieden wurde, diente diese Dokumentation als wichtige Entscheidungsgrundlage.

In Zusammenhang mit der Umsetzung des Umbauprojekts wurde die Frage der ursprünglichen Farbigkeit des Gebäudes in einem Bauuntersuch geklärt. Der Befund dient dazu, die Erscheinung des Gebäudes nach der Restaurierung festzulegen. Aufgrund des Alters sind auch beim Hotel Krone verschiedene Farbfassungen vorhanden, die von der bewegten Geschichte des Baus erzählen.

Wie die Ausführungen zeigen, sind in Nidwalden Fragen des Ortsbilds besonders aktuell. Nicht nur verfügt Nidwalden über einen wertvollen Bestand an historischen Bebauungen, auch wird in die Zentren investiert. Ein Ziel soll daher sein, dass der Wandel als Teil einer positiven Entwicklung verstanden werden kann. Die Fachstelle für Denkmalpflege leistet hier zurzeit wohl ihren wichtigsten Beitrag.

Gerold Kunz ist Architekt mit eigenem Büro in Ebikon und seit Januar 2008 Denkmalpfleger des Kantons Nidwalden. Er ist nicht nur für den Erhalt wertvoller Bauten zuständig, sondern auch für eine ausgewogene Entwicklung von Dorfbildern.